Die Papageien von Schasswil

Autor(en): **Troll, Thaddäus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 39

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-505116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Papageien von Schaßwil

Von Thaddäus Troll

Was im freien Handel an Papageien erhältlich war, kaufte der Rat der Stadt Schaßwil und sammelte die gelehrigen Tiere auf dem geräumigen Boden des Rathauses. Denn die Stadtväter waren der Meinung, durch Zuspruch lasse sich mehr erreichen als durch Einschränkungen und durch Verbote. Wo aber fanden sich in der Zeit der Personalknappheit Menschen, die willens waren, ihre gefährdete Umwelt durch nimmermüdes Zureden auf den rechten Weg zu bringen? Es blieb keine andere Wahl; man mußte solches Manko durch Papageien ersetzen!

Denn in Schaßwil war der Alkoholverbrauch innerhalb eines Jahres um zwanzig Prozent gestiegen und die Ratsherren hatten beschlossen, etwas gegen den weiteren Anstieg zu unternehmen. Da sich die Prohibition weder in den Vereinigten Staaten noch in Schweden bewährt hatte, sann man auf andere Wege. Nun plapperten, kreischten und fraßen ein paar hundert Papageien unter dem Dach des Rathauses und genossen jeden Abend Unterricht in menschlicher Sprache, von Stadtinspektor Weinwurm unterwiesen, der dem ‹Bund gegen den Mißbrauch› als Kassier angehörte. Bacchus Weinwurm hatte schon in jungen Jahren den Spott der Schulkameraden herausgefordert und auch im Militär – obwohl ein vorzüglicher Schütze – seines provokanten Namens wegen unter witzigen Vorgesetzten gelitten. Deshalb war ihm alles, was mit Wein und anderen bacchantischen Freuden zusammenhängt, tief zuwider. Er war der richtige Mann, um den Papageien den Slogan ‹Alkohol ist Gift› beizubringen. Es wurde ein Gesetz erlassen, das allen Wirtshäusern vorschrieb, ein also geschultes Tier in Pension zu nehmen, damit es durch seinen Zuspruch die Gäste von alkoholischen Exzessen abhalte.

Nun lebte in Schaßwil auch der Amtsarzt Dr. Niersteiner, der gern ein Gläschen zur Gesundheit trank und an seinen Patienten ausprobiert hatte, daß Alkohol, mäßig genossen, eher nütze als schade und den Menschen in jenen Zustand wohliger Entspannung bringe, in welchem er gegen die Unbilden des Lebens und damit gegen die Attakken auf seine Gesundheit besser gewappnet sei.

Deshalb schlich Dr. Niersteiner in später Stunde auf den Dachboden des Rathauses, wo die Papageien schon schliefen. Sie erwachten erst langsam im Schein seiner Taschenlampe und schnarrten dem Arzt unwillig ihren Satz ‹Alkohol ist Gift› entgegen. «Ihr gefiederten Ignoranten!» protestierte der durch ein paar Gläschen Calvados illuminierte Doktor, «schämt ihr euch nicht, solchen medizinischen Nonsens zu verbreiten! Ich korrigiere euch auf Grund meiner langen Erfahrung: Alkohol tut gut!»

Mit der Geduld eines Lehrers für geistig Unterentwickelte brachte er den Papageien seine Ansicht bei und schulte sie um. Da es den Tieren an Erfahrung mangelte und der Satz ‹Alkohol tut gut!› wegen seines prägnanten Binnenreims leichter faßlich war, gelang es ihm, in einer sprachlichen Massenbekehrung die Weltanschauung der Plappervögel innerhalb weniger Stunden von Grund auf zu wandeln. Als der Tag graute, rief nur noch ein individualistischer Wellensittich: «Alkohol ist Gift!» Dem Herätiker antwortete die bekehrte Masse wütend: «Alkohol tut gut!» Ein Glück, daß die Tiere in Käfigen kaserniert waren, sie hätten sonst dem beharrlichen Anhänger der überwundenen Lehre mit ihren Schnäbeln hart zugesetzt.

Als Inspektor Weinwurm am nächsten Abend auf den Dachboden kam, um seine Schüler abzuhören und diejenigen, die ihre Ueberzeugung besonders eindringlich kundtaten, zur Frontbewährung am Feind auszumustern, verbreiteten die Papageien kreischend, schnarrend, krächzend und schreiend die falsche Lehre. Bacchus wähnte, man zöge ihm den Boden unter den Füßen weg, zumal die Abtrünnigen ihre Ketzerei mit mehr Nachdruck zu verkünden schienen, als gestern noch die heilsamen Worte, die er ihnen beigebracht. Er brauchte acht Schulungsabende, bis er die Abgefallenen wieder auf den rechten Weg geleitet hatte.

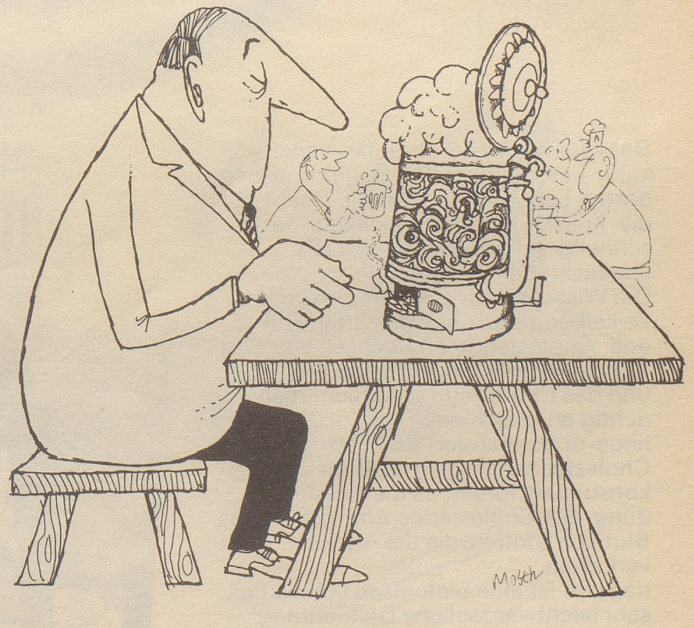
Aber Amtsarzt Dr. Niersteiner gab den Kampf nicht auf. Finanziell unterstützt vom Verband der Hersteller wärmender Getränke kaufte er besonders sprachbegabte Papageien ein und brachte ihnen unter Mithilfe eines ehemaligen Sängers, der dem Trunk verfallen war, Trinklieder bei. Er gab den Tieren mit Kirschwasser getränkten Zukker zu fressen, weil er wußte, daß eine Sache, deren Annehmlichkeiten man kennt, sich besser vertreten läßt.

Dann schenkte er – da in Schaßwil das Recht der freien Rede stets respektiert wurde – jedem Gasthaus, das einen den Alkohol negierenden Wellensittich in Zwangspension hatte, einen Papagei, der dem Alkohol positiv gegenüberstand. Aber Plus und Minus hoben sich in diesem Fall nicht auf. Auch hier bewies sich die Macht der Musik, denn die sangesfreudigen und trinkfreudigen Tiere wußten sich besser zu behaupten als die abstinenten.

Zunächst amüsierte der Vogelwettstreit die Gäste und regte sie an, die Wirtshäuser zu besuchen. Als aber die Papageien des Doktor Niersteiner ihre Ueberlegenheit bewiesen, ging es wie in einem Fußballspiel, bei welchem die beiden Mannschaften allzu ungleichwertig sind: das Publikum wurde des Wettstreits leid. Bald erschienen in manchem Wirtshaus minderer Klasse die feindlichen Vögel im Tode vereint als Geflügelhaché. So endete die Papageienaktion in Schaßwil.

Oktoberfest München

Anfänger



Temperiert